

**LOVASSY LÁSZLÓ GIMNÁZIUM
LOVASSY – LÁSZLÓ – GYMNASIUM**

**Facharbeit im Fach Heimatkunde
2011**

Die Vertreibung der Ungarndeutschen aus Nannau

**Gemacht von: Hegedüs, Gabriella
13/B**

Kontaktperson: Frau Simon Elisabeth Rummel

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
1.1 Themenwahl und Begründung.....	3
1.2 Projektablauf.....	4
2. Die Geschichte der Schwaben bis zur Vertreibung	5
2.1 Der große Schwabenzug – wie die Schwaben nach Ungarn kamen.....	5
2.2 Die Bewegung der Schwaben bis zum I. Weltkrieg	6
2.3 Zwischenkriegszeit	6
3. Die Vertreibung der Schwaben aus Ungarn.....	8
4. Die Vertreibung der Schwaben aus Nannau	12
4.1 Das Schicksal der Schwaben in Nannau.....	12
4.2 Die Verwirklichung der Vertreibung.....	13
4.3 Erinnerungen von den Beteiligten	15
5. Schlussfolgerung.....	17
Quellenangabe	18
Anhang	19
1. Anhang: Magyar közlöny 1945 (Mitteilungsblatt).....	19
2. Anhang: Die Vertreibung Bild 1	20
3. Anhang: Die Vertreibung Bild 2	20
4. Anhang: Brief von der Wegnahme.....	21
5. Anhang: Personalausweis eines Vertriebenes Bild 1.....	22
6. Anhang: Personalausweis eines Vertriebenes Bild 2.....	22
7. Anhang: Anspruch eines Siedlers für Boden	23
8. Anhang: Anspruch eines Siedlers für ein Haus	24
9. Anhang: Schwäbische Hochzeit in Deutschland	25
10. Anhang:Die ausgesiedelten schwäbischen Jugendlichen	25
11. Anhang: Umsiedlerpaß und Gesundheitsbescheinigung	26
12. Anhang: Antrag auf Außerkraftsetzung	27

1. Vorwort

Das menschliche Wesen kümmert sich am meisten um eigene Probleme, Schwierigkeiten. Die Sorge von den Anderen ist überhaupt nicht so wesentlich, nicht einmal, wenn die Probleme des Anderen viel mehr vielfältiger und tiefer sind, als das Eigene. In dieser Hinsicht kann man sagen, dass der Mensch jawohl, selbstsüchtig ist. Wir können unsere kleinen, einfachen Probleme übertreiben, und deswegen leicht zusammenbrechen. Versuchen wir uns von dem „Ich“ ein bisschen abzutun, uns umzuschauen, das Problem des Anderen zu bemerken und einander Hilfe zu leisten. Dadurch können wir uns solche wunderbaren Menschen treffen, die nach zahlreichen Leiden lachen und glücklich zu werden versuchen. Ihr Leben hat sich in einem Augenblick radikal verändert und umgewandelt. Ihre gefasste Ausdauer kann unserem Leben bei den Tiefpunkten Kraft geben. Lernen wir dann das Schicksal von unseren Mitmenschen kennen und werden wir dadurch klüger, damit solche Tragödien in Zukunft nicht passieren!

1.1 Themenwahl und Begründung

Ich habe das Thema „die Vertreibung der Ungarndeutschen aus Nannau“ gewählt. Ich wohne in Nannau, das ist ein kleines Dorf, liegt im Bakony-Gebirge. In diesem Dorf hat vor 63 Jahren die Vertreibung auch stattgefunden, also ich bin in diesem Problem betroffen. Weiterhin ist es für mich eine aktuelle Frage, weil die Vertreibung in meiner Familie auch stattgefunden hat. Die Familie meines Großvaters war schwäbisch, sie haben sich 1941 zur deutschen Nationalität bekannt. Deshalb wurden sie ganz sicher auf die Aussiedlungsliste aufgenommen. Mit einem riesengroßen Glück wurden mein Großvater und seine enge Familie nicht ausgesiedelt. Er hat mich darüber oft erzählt, wie sie es erreicht haben nicht ausgesiedelt worden zu sein. Dennoch wurden seine Cousin und seine Familie ausgesiedelt, nämlich Frau Koczner und ihre Kinder: István, Márta und Péter. Nachdem die Heimkehr von dem Staat erlaubt worden war, fuhren sie oft nach Ungarn, nach Nannau und besuchten sie meinen Großvater. Nach einer Zeit wurden diese Besuche immer seltener, und nach dem Tod meines Großvaters sind sie nicht mehr nach Nannau gefahren. Diese Situation erlebte ich mit Betrübnis, weil ich das Gefühl habe, dass diese Erinnerung in kurzer Zeit verschwinden wird, obwohl, dass dieses Geschehnis auch zu unserer Familie gehört. (Also, jetzt möchte ich meine Themenwahl begründen:) Ich möchte mit meiner Arbeit erreichen, die Vertreibung im

Gedächtnis zu behalten und den nächsten Generationen weiterzugeben und bekannt zu machen.

Das Ziel meiner Projektarbeit ist also einerseits ein Aufruf an die Menschen, die über die Vertreibung kaum etwas wissen. Auf der anderen Seite möchte ich auf mehrere Fragen Antworten bekommen. Anfangs möchte ich über die Vorgeschichte der Vertreibung mehrere Informationen holen. Danach möchte ich ein Bild darüber bekommen, wie das Dorf auf die Vertreibung reagiert hat, in wie weit hat es sich umgewandelt und welche Schwierigkeiten infolge der Vertreibung bekämpft werden mussten. Später möchte ich über die individuellen Schäden schreiben. Ich bin darauf auch neugierig, welche Chancen die ausgesiedelten Menschen gehabt haben, wie und mit welchen Schwierigkeiten sie ein neues Leben beginnen konnten.

1.2 Projektablauf

Als ich mich für dieses Thema entschieden habe, hatte ich plötzlich die Idee gehabt eine Forschungsarbeit zu machen. Alle Menschen, Familien haben die Vertreibung anders erlebt, deshalb bin ich der Meinung, wenn ich ein genaues Bild über die Vertreibung haben möchte, dann soll ich sie aus verschiedenen Standpunkten untersuchen. Ich habe schon mit mehreren Personen diskutiert, die die Vertreibung erlebt haben, und mich darüber gerne erzählen. Daneben habe ich den Cousin von meinem Großvater aufgesucht und ihn einen Brief geschickt. Ich habe ihn darum gebeten mir dabei zu helfen. Weiterhin habe ich eine Kontaktperson gefunden, die mir ganz herzlich hilft und kann mir ein umfassendes Bild über die Vertreibung geben. Sie heißt Frau Elisabeth Rummel, die die Vorsitzende der Nannauer Minderheitenselbstverwaltung ist. Frau Rummel ist im Jahre 1954 geboren, und ist heute 57 Jahre alt.

Letztens bin ich in die lokale Bibliothek gegangen, wo ich mit der Hilfe der Bibliothekarin viele Bücher gefunden habe, daraus ich viele nützliche Informationen holen kann, wie zum Beispiel wie, wann und warum die Schwaben nach Ungarn angesiedelt wurden. Die meisten Bücher beinhalten die Vertreibung der Ungarndeutschen aus Ungarn. Ich kann erfahren, was für eine Politik die Leute dazu gezwungen hat das Land zu verlassen, wie es abgelaufen ist, und welche Schwierigkeiten man besiegen musste. Die Vertreibung aus Nannau wurde in ein Buch gefasst, und wurde von der Nannauer Minderheitenselbstverwaltung (2008) ausgegeben. Es kann mir auch viel helfen.

2. Die Geschichte der Schwaben bis zur Vertreibung

2.1 Der große Schwabenzug – wie die Schwaben nach Ungarn kamen

Die Schwaben sind ein ursprünglich deutsches Volk, ein Teil von Ihnen ist durch historische Ereignisse nach Ungarn gekommen. Die meisten Schwaben sind im 11. Jahrhundert dann im 18. Jahrhundert nach Ungarn gezogen. Im 11. Jahrhundert, als die Staatsgründung stattgefunden hat, haben anfangs Géza später Stefan I. die Völker unter anderem aus dem Gebiet des heutigen Deutschlands angesiedelt. Bei der Staatsgründung hat die Herausbildung des Kirchenwesens eine wichtige Rolle gespielt, dennoch hat der Staat vor allem deutsche Hilfe, nämlich Missionäre gebraucht.

Die zweitgrößte Welle der Ansiedlung der Schwaben nach Ungarn hat im 18. Jahrhundert stattgefunden unter der Regierung von Maria Theresia (1740-1780) und Josef II. (1780-1790). Ungarn war nach der Türkenherrschaft entvölkert und verwüstet, die Bevölkerungszahl war sehr niedrig, der größte Teil des Landes – das ehemalige Türkengebiet - war unbewohnt, die Wirtschaftszweige (Industrie, Landwirtschaft, Handel) hatten nur eine geringe Rolle.

Die damalige Regierung wollte die unbewohnten Gebiete wieder mit Menschen füllen, deren wirtschaftliche Kenntnisse die Ungarn überstiegen haben. Damit hätte sich nicht nur die Bevölkerungszahl zugenommen, sondern hätte sich die wirtschaftliche Lage Ungarns entwickelt. So wurden die Schwaben in großen Maßen hauptsächlich aus folgenden Gebieten nach Ungarn angesiedelt: Westfalen, Pfalz, Baden, Elsas, Hessen, Luxemburg, Franken, Bayern, Österreich, Sachsen, Böhmen, Mähren. Diese Alternative war eine optimale Entscheidung vom Staat, weil sie nicht weit weg von Ungarn gelebt haben, sie hatten neue wirtschaftlichen Kenntnisse, Techniken, Methoden, weiterhin waren sie fleißig und sparsam. Neben dem Staat haben die Kirche und die Adelsschicht die Ansiedlung unterstützt. Die Schwaben wurden auf die folgenden Gebiete angesiedelt: Alpenvorland, die Ungarischen Mittelgebirge, die Schwäbische Türkei(Tolnau, Branau, Schomodei), die Batschka, das Banat, Nordungarn(Satmar, Semplin) und Ostungarn(Bekesch).

Die Bevölkerungszahl Ungarns hat sich nach dieser Ansiedlung ziemlich zugenommen. Trotz der Schwierigkeiten haben anfangs ihre Ortschaften im ganzen Land mehr und mehr aufgeblüht, dadurch haben die deutschen Siedler zum Wiederaufbau des zerstörten und entvölkerten Landes geleistet.

2.2 Die Bewegung der Schwaben bis zum I. Weltkrieg

Das fast 100 jährige konfliktlose Zusammenleben zwischen den Nationalitäten und den Ungarn hat sich am Anfang des 20. Jahrhundert durch die wirtschaftliche Entwicklung hauptsächlich in der Schwäbischen Türkei verändert. Hier hat sich die nationale Bewegung der Schwaben entfaltet, nämlich neben der Bauernschicht hat sich eine lokale industrielle,- und Handelsschicht und Intelligenz herausgebildet. Die erste Organisationen haben sich auf die Wirtschaft bezogen, später sind sie auf politische Ebene (1906: Gründung der Deutschen Volkspartei Ungarns) - ohne wirklichen Ergebnisse - getreten. Nur die Sachsen hatten damals das Interesse der Deutschen im ungarischen Parlament vertreten. Während des ersten Weltkrieges wurde die Tätigkeit der Minderheit vertretende Parteien in Hintergrund gedrückt. Viele Schwaben haben an dem Krieg teilgenommen und hier haben sie sich mit deutschen und österreichischen Soldaten getroffen, dadurch haben sie deren wirtschaftliche und militärische Kraft kennengelernt. Jetzt ist ihnen die Wahrheit aufgegangen: sie sind Mitglieder einer Kulturnation.

2.3 Zwischenkriegszeit

Nach dem ersten Weltkrieg mit dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie hat sich das Leben der Nationalitäten durch die neuen Grenzen verändert. In dem verstümmelten Ungarn sind 550.000 Schwaben geblieben, sie haben sich auf drei Gebieten verteilt: Schwäbische Türkei, ungarisches Mittelgebirge und das Alpenvorland. Der Anteil hat sich von 10% auf 5-6% abgenommen, solange die ungarische von 48% auf 90% gewachsen ist. Laut der Volkszählung von 1920 haben 56% der 551.211 Schwaben in der Landwirtschaft, 25% in der Industrie, 15% im Handel und Kleinindustrie gearbeitet und 4% haben zum Intelligenz gehört. Auf anderer Seite hat der soziale Aufstieg eine Art Identitätsverlust bedeutet, z.B. Verlust der Muttersprache, Madjarisierung der Namen. Weiterhin ist das Staatsbewusstsein der Ungarischen nach Trianon in größerem Maße erschienen, als die Bewegungen der Nationalitäten. Die Schwaben haben sich in Hintergrund geraten. Rudolf Brandsch und seine Anhänger haben den folgenden Standpunkt vertreten: *„Egal, wie sich die Situation in unserer Heimat entwickelt, wir Deutschen fordern die freie Entwicklung unserer nationalen Kultur auf allen Gebieten und in allen Bezügen, wir fordern den freien Gebrauch unserer Muttersprache in den verschiedensten Gebieten der Öffentlichkeit und die Erfassung*

von Gesetzen, die diese Rechte zu jeder Zeit sichern können."¹ Er hat den Verein „*Deutscher Volksrat für Ungarn*“ gegründet.

Daneben hat Jakob Bleyer, als christlich-konservativer Vertreter der Ungarndeutschen für die Aufbewahrung und das Pflegen der deutschen Minderheit in Ungarn gekämpft. Er hat den *Deutsch-Ungarischen Volksrat* gegründet.

Diese Initiative konnte auch nicht so wirksam sein, weil die Sachsen aus Siebenbürgen die in Ungarn gelebten Schwaben nicht mehr unterstützen konnten. Außerdem war das Land politisch geteilt.

Bleyer wollte weiterhin die Identität der Schwaben unbedingt bewahren. Er hat im Jahre 1921 die einzige ungarndeutsche Pressedienst „*Sonntagsblatt*“ gegründet. Sogar hat er den *Ungarländischen-Deutschen Volksbindugverein* im Jahre 1924 zuwege gebracht, der aber nur kulturelle Ziele für wichtig gehalten hat. Damit wollte er den ethnischen Nationalismus bewahren, er musste aber später einsehen, (schon im Jahre 1931) dass seine Vorstellungen idealistisch und sein Traum nicht zu verwirklichen waren. Seit 1928 hat Bleyer nach einem engeren Kontakt zu Deutschland gestrebt. Dieser Schritt hat die Gründung der Nationalitätenschulen begünstigt, die eine Hauptfrage der folgenden Jahre war. Nach seinem Tod (1933. 6.12.) wurde die Volksbewegung immer mehr radikal.

Man hat sich in die Richtung von Deutschland orientiert. Innerhalb des UDV gab es auch immer größere Konflikte, es entstanden radikale Sichtpunkten, man wollte engeren Kontakt zu Hitler-Deutschland und dessen radikale Ideen ausbauen. Das alles hat damit zusammengehangen, dass die wirtschaftliche Lage nicht ausreichend war, und der ungarische Nationalismus eine stärkere Rolle gespielt hat. Im Jahre 1936 wurden die Radikalen ausgeschlossen, die *die Volksdeutsche Kameradschaft* später 26.11.1938. *den Volksbund der deutschen in Ungarn* mit Franz Basch gegründet haben. Gleichzeitig entstand eine neue Generation der Minderheitenbewegung.

Inzwischen hat sich die ungarische Intoleranz nur zugenommen, die auf die neue ungarndeutsche Generation radikal gewirkt hat. Sie wollten statt Integration die Spaltung und statt Assimilation die Dissimilation wählen. *Der Volksbund* wurde die einzige erlaubte, führende politische Gruppe, die im Jahre 1940 aus mehreren Teilen bestanden hat: Frauenschaft, Deutsche Volkshilfe, Landesbauernschaft, Amt für Rassen und Bevölkerungspolitik und Deutsche Jugend(nach dem Muster von Hitler-Jugend.)

¹Mannherz Károly: A Magyarországi Németek, 1998

Die Beziehung *des Volksbundes* wurde mit der Zeit zu Deutschland immer enger. Im Jahre 1941 haben ca. 1.000 Schwaben an „Sportkursen“ teilgenommen, sie mussten zugeredet werden, in die SS einzutreten. Von den Ungarndeutschen wollte man den Nachschub der deutschen Armee gewinnen. Ein Jahr später war von der ungarischen Regierung schon erlaubt 20.000 freiwillige Schwaben in die deutsche Armee einzuordnen. Später war es keine Frage mehr. Viele wurden von den deutschen Gendarmen einfach in „SS“ geschleppt.

3. Die Vertreibung der Schwaben aus Ungarn

Den größten Konflikt in der 1000 jährigen Geschichte der deutsch-ungarischen Beziehungen hat der Zweite Weltkrieg verursacht. Dadurch ist nicht nur die Souveränität der Deutschen in Ungarn in Gefahr geraten, sondern auch einfach das Deutschsein war ein großer Nachteil. Die Beurteilung der Ungarndeutschen war schon vor dem Krieg mit oder ohne Grund mit den Landesverrätern gleichrangig. (Darunter verstehe ich die Tätigkeit der *UDV* von Bleyer und *der Volksbund* von Basch und deren radikale Vorstellungen.) Hitler hat sogar gedacht, dass die Deutschen in Osteuropa Teile des großen Deutschtums seien, deren Aufgabe die Unterstützung der deutschen Eroberungen ist. Das hat auch nicht positiv auf das Verhältnis zu den Schwaben gewirkt.

Die Schwaben haben nach dem Zweiten Weltkrieg unter doppelter Leidensprobe gestanden. Einerseits sind mehr Zehntausend von ihnen in die Sowjetunion in Arbeitslagern gebracht, andererseits hat der Gedanke der Kollektivschuld in Ungarn immer mehr zugenommen. Béla Miklós Dálnoki, designierte Ministerpräsident, Generaloberst hat am 21. Dezember 1944 vor der in Debrecen zusammengetretenen provisorischen Nationalversammlung folgendes gesagt: *„Wir wollen ein volksdemokratisches Land aufbauen, frei von den Vaterlandverrätern Szálasis und gereinigt vom vaterlandsverräterischem Deutschtum (eine Stimme: Hinaus mit ihnen!), das sich- alles geringschätzend, was ungarisch war- großspurig in den Dienst der hitlerischen Räuber stellte und jenes Ungarn verriet, welches ihm eine Heimstätte gab, als sie mit dem Wanderstock in der Hand und den Bündel auf dem Rücken kamen, um sich in den reichen ungarischen Gegenden niederzulassen. (eine Stimme: Deportieren!)“*²

In Ungarn gründeten auf den von den Deutschen befreiten Gebieten die verschiedenen politischen Parteien am 3. Dezember in Szeged die Ungarische Nationale Unabhängigkeitsfront. Aus diesen Parteien entstanden die Provisorische Nationalversammlung und die Provisorische Regierung. Sie übten die Macht aus. Sie hatten

² Balogh Sándor: 300 Jahre Zusammenleben aus der Geschichte der Ungarndeutschen Band II, 1988

aber keine Souveränität, weil Ungarn noch mit den Großmächten im Krieg stand. So war der Einfluss der sowjetischen Militärbehörden, (vor allem der von Woroschilow, der an der Spitze des Alliierten Kontrollrates stand), besonders groß. Damit ist die Verschleppung der Ungarndeutschen aus den „befreiten“ Gebieten zu erklären. Sie begann auf dem heutigen Territorium Ungarns auf den Befehl Nr. 0060 vom 22. Dezember 1944 in den von der 2. und 3. Ukrainischen Front besetzten Teilen. Die Aktion dauerte bis Ende Februar und betraf nicht nur Ungarndeutsche, sondern auch Menschen mit deutschen Namen, d.h. auch Ungarn und Juden.

Mit der Bodenreform (17. März 1945) wurden die Ungarndeutschen wieder benachteiligt. *„Der Landbesitz der Pfeilkreuzler-Führer, der nationalsozialistischen und sonstigen faschistischen Führer sowie der Volksbundmitglieder muss vollständig und ohne Rücksicht auf die Größe konfisziert werden.“*³ Hier ist es klar zu sehen, dass die Volksbundmitglieder so beurteilt wurden, wie die Führer anderer nationalsozialistischer ungarischer Organisationen. Das ist darauf zurückzuführen, dass im Winter 1944 viele Ungarn und Deutsche die Gebiete in der Batschka und im Banat haben verlassen müssen. Sie flohen vor der russischen Armee und vor den serbischen Partisanen. Die Deutschen zogen nach Deutschland weiter, aber die Ungarn (Szekler) mussten irgendwo angesiedelt werden. Die Gebiete der Ungarndeutschen bedeuteten eine potentielle Lösung für diese Frage.

Im April 1945. wurden die radikalen Stimmen und Meinungen über die „Schwabenfrage“ immer stärker. *Die Ungarische Bauernpartei (NPP)* tagte am 7. April, und Imre Kovács (Führer der NPP) stellte fest: *„Die Schwaben sind mit einem Bündel gekommen, und sie müssen mit einem Bündel gehen!“*⁴ Das ist der nächste Schritt auf dem Weg der kollektiven Bestrafung.

In der Zeitung der Kommunisten erschien am 18. April ein Artikel mit ähnlichem Inhalt. Hier wurden die „Schwaben“ als ständige Feinde der Ungarn, Feinde des Fortschrittes und der Unabhängigkeit des Landes dargestellt.

Am 14. Mai fand eine Konferenz der Koalitionsparteien in Budapest statt. Hier wurde festgestellt: *„In Ungarn gibt es keine Schwabenfrage, sondern nur eine Frage der deutschen Faschisten!“*⁵ Die Zahl der auszusiedelnden Personen war ca. 300.000.

³ Balogh Sándor: Das neue Ungarn und die Ungarndeutschen (In: 300 Jahre Zusammenleben Budapest, 1988)

⁴ Mannherz Károly: A Magyarországi Németek, 1998

⁵ Balogh Sándor: Das neue Ungarn und die Ungarndeutschen (In: 300 Jahre Zusammenleben Budapest, 1988)

Laut Sándor Balogh kann festgestellt werden, dass es in Ungarn 1945 nicht mehr als 100.000 ehemalige Volksbundmitglieder lebten.⁶

Nach der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 bekam dann die ungarische Regierung die Aufforderung, 450.000 Deutsche aus Ungarn auszusiedeln. Das war aber unmöglich, doch wurde diese Aufforderung am 28. November 1945 von Marschall Woroschilow wiederholt. Darin stand, dass die Regierung eine halbe Million Angehörige der deutschen Nationalität in die amerikanische Besatzungszone umsiedeln solle.

Das Thema bereite der Innenminister Imre Nagy 22.12.1945. (*Kommunistische Partei*) vor. Er schlug vor, die Ungarndeutschen auszusiedeln, die sich 1941 zu deutscher Nationalität bekannten, die deutscher Muttersprache waren, die ihren madjarisierten Namen wieder verdeutscht haben und die Mitglieder im *Volksbund* oder in einer bewaffneten deutschen Einheit (SS) waren.

Es sollten nicht ausgesiedelt werden, die in einer gemischten Ehe leben oder Mitglieder einer demokratischen Partei waren. Die Proportion der Befreiten durfte höchstens 10 % der Bevölkerung ausmachen.

Der Justizminister war damit nicht einverstanden, dass die Leute, die deutscher Muttersprache sind, ausgesiedelt werden müssen. Sie können doch ungarischer Nationalität sein. Der Minister für Neuaufbau meinte, Ungarn sei interessiert daran, dass die „Schwaben“ das Land verlassen, und Ungarn wird so eine gute Möglichkeit nie mehr haben wie die jetzige.

Diese Meinung und die Argumentation der Kommunisten, und die Aufforderung von Woroschilow veranlassten doch die Mehrheit der Regierung, die Entscheidung über die Vertreibung der Ungarndeutschen zu treffen. Laut der Anwesenheitsliste des Protokolls waren 15 Minister da, es stimmten aber nur 11, neun davon stimmten mit „ja“. (Fünf Kleinlandwirte und vier Kommunisten) Nur zwei Minister (Justizminister István Ries aus der Sozialdemokratenpartei und der Minister für Volksversorgung Károly Bárányos aus der Kleinlandwirtepartei) sagten „nein“.⁷

So entstand der Erlass Nr. 12 330/1945 M.E. über die gewaltsame Aussiedlung (Vertreibung) der Bevölkerung deutscher Nationalität aus Ungarn nach Deutschland.

Nach dem Regierungserlass, der am 29. Dezember erschien (*Anhang 1*), „*muss jeder ungarischer Staatsbürger nach Deutschland übersiedeln, der bei der letzten Volkszählung deutsche Nationalität oder deutsche Muttersprache angab, oder der seinen madjarisierten*

⁶ Balogh Sándor: Das neue Ungarn und die Ungarndeutschen (In: 300 Jahre Zusammenleben Budapest, 1988)

⁷ Johann Weidlein: A magyarországi németiség küzdelme fennmaradásáért, 1996

Namen wieder auf einen Namen mit deutschem Klang änderte, weiters derjenige, der Mitglied des Volksbundes oder einer bewaffneten deutschen Einheit (SS) waren.

Über die Durchführung gab der Innenminister einen Erlass aus.(70 010/1946. BM.) Die für die Aussiedlung ausgewählten Siedlungen wurden von der Außenwelt völlig abgeriegelt. Es kamen bewaffnete Truppen, sie umstellten die Gemeinden und achteten auf den Prozess, leisteten dem Ministerialbeauftragten Hilfe. Er hatte die folgenden Aufgaben: die Liste der Vertriebenen bekanntzugeben, die Betroffenen zu sammeln, sie zur Abfahrtsstation zu transportieren, die Abtransportierung zu organisieren (Züge, Personal, Personal für Krankenpflege), das Inventar vorschriftsmäßig abzuwickeln und die Aussiedlung unter friedlichen Umständen durchzuführen.

Die Beauftragten haben eine Liste von dem Innenministerium bekommen, die enthielten die Familien- und Vornamen, das Geschlecht, Geburtsjahr, den Geburtsort, Adresse, den Namen der Mutter und als Anmerkung die Ursache, warum man auf die Liste kam enthalten hat.⁸

Die Schwaben wurden außerdem auch entrechtet, das bedeutet, dass sie ihre ungarische Staatsangehörigkeit verloren haben, kein Wahlrecht gehabt haben, so wurden sie Staatsbürger niedrigen Ranges.

Der Prozess wurde im Sommer 1947 aufgehoben. Bis da wurden etwa 135 655 Ungarndeutsche vertrieben.⁹ Die meisten von ihnen gingen in die amerikanische Zone nach Süddeutschland, und sie versuchten dort ein neues Leben zu führen.

Es gab im Jahre 1947 noch eine letzte Welle der Aussiedlung. Solange wurden zu viele Leute in die amerikanische Zone geliefert, damit dieses Gebiet keine Schwaben mehr empfangen konnte. So wurden die Leute nach Ostdeutschland transportiert. Diese Sättigung in Deutschland hat auch verursacht, dass einige Leute, die früher auf die Liste aufgeschrieben wurden, konnten zu Hause bleiben, weil sie degagiert wurden. Diese Möglichkeit war meistens für die Bergwerkleute charakteristisch, an die großer Anspruch in Ungarn war.

1949 wurde die Lage der Ungarndeutschen immer ruhiger, damit ist diese schwierige Epoche der Ungarndeutschen zu Ende.

Wie ich schon am Anfang hingewiesen habe, möchte ich jetzt mein Thema annähern, und auf das Schicksal des einzelnen Menschen fokussieren, damit ein Mensch aus dem Heute auch spüren könnte, durch welche Leiden und Verhältnisse unsere Vorfahren danach gestrebt haben alles zu überleben und uns zur Welt zu bringen.

⁸ Czibulka Zoltán: A névjegyzékre vétel fő okai és a névjegyzéken szereplők főbb demográfiai jellemzői (Handschrift einer Vorlesung, 2002)

⁹ wie oben

4. . Die Vertreibung der Schwaben aus Nannau

Folglich möchte ich den Kreis der Vertreibung auf mein Heimatdorf schmälern. Man kann sagen, dass jedermann darunter viel gelitten hat, aber auf der anderen Seite ist es zu festzustellen, dass alle es anders erlebt haben. Wenn man die völlige Situation aus dieser schmerzhaften Periode kennen lernen möchte, ist es nicht genug ein allgemeines, politisches oder gesellschaftliches Bild zu haben, sondern viel mehr...man muss das Schicksal des einzelnen Menschen vorstellen.

4.1 Das Schicksal der Schwaben in Nannau

Nannau war immer ein typisches schwäbisches Dorf, so hat die Vertreibung das Dorf besonders berührt. Viele Familien waren beteiligt, viele wurden auf die Liste der Auszusiedelnden aufgenommen. Die Bewohner waren nicht beteiligt, aus Nannau in die Sowjetunion oder nach Tiszalök vertrieben worden zu sein. Daneben sind die lokalen Leventen auch davongekommen. Sie waren die Jungen von 12 bis 21, die an einer physischen Ausbildung teilnehmen mussten, so wurden sie auf einen eventuellen Krieg vorbereitet, daneben hat sich bei den Leventen das Gefühl des Nationalismus ausgebildet. Sie wurden nach Westen gebracht, und im Jahre 1945 sind sie glücklich zu Hause gekommen.

Das Potsdamer Abkommen, am 2. August 1945 hat der ungarischen Regierung erlaubt, aber nicht zur Pflicht gemacht, die Ungarndeutschen zu vertreiben. Im Jahre 1946 wurden die ersten Schwaben aus Ungarn, aus Budaörs ausgesiedelt. In Nannau war es also schon bewusst, dass die Vertreibung irgendwann stattfindet.

Die Vertreibung der Schwaben aus Nannau war überhaupt nicht gut organisiert, wurde später erledigt(1948), dagegen sind am Mai 1946 21 Siedlerfamilien aus Alsózsolca, Öskü und Balatonalmádi gekommen. Das Gesetz hat ihnen möglich gemacht Wohnung, Felder und Mobiliar zu bekommen(*Anhang 4-7-8*). Die Beziehung zwischen den Siedlern und der lokalen Bevölkerung war feindlich, die neuen Bewohner haben sich ziemlich hemmungslos verhalten, alles war für die erlaubt, die sie auch ausgenutzt haben. Es ist vorgekommen, dass der Siedler die Pferde der Schwaben weggenommen hat. Außerdem gab es solche Familien, die bis der Aussiedlung 1948 mit den Siedlern in einem Haus wohnen mussten und die schwäbische Familie die Erlaubnis des Angesiedelten brauchte, in seiner eigenen Küche auf seinem eigenen Herd etwas zu kochen. Die Nannauer mussten diese Demütigung 20 Monaten lang ertragen.

Inzwischen als eine Wirkung von Landeshetzkampagnen wurde die Volksbundfeindlichkeit auch in Nannau immer stärker.

Diejenigen, die sich 1941 zu deutscher Nationalität bekannt haben, wurden ganz sicher auf die Aussiedlungsliste aufgenommen. Auch der Pfarrer Donát Darvas hat den jungen Mann István Tier einen Schwaben genannt. So wurde der Pfarrer von den Freunden von István T: geprügelt. Eine Frau vom Ort hat sich so geäußert: „*Nachdem das Gesindel weggeht, dann werden wir uns wohl fühlen.*“ („*wen té Zausad wíed fuetkee, to wíetz uns kujd kee.*“). Es ist also einen inneren Konflikt im Dorf auch erschienen.

Wegen der ständigen Hetzereien in der Nacht haben die Hausherren oft in den Kammern oder in den Stellen geschlafen. Die jungen Männer waren auch mutiger: Abends, wenn sie aus der Kneipe nach Hause gegangen sind, haben sie das Folgende gesungen: „*Das Leben eines Ansiedlers dauert 5 Minuten lang, 5 Minuten und nicht länger.*“

Am 23. August 1945 ist ein Abgeordneter des Volksamtes nach Nannau gekommen. Er hat angekündigt, dass alle Deutschen ausgesiedelt würden. Ein Drittel der Bevölkerung war Mitglied des *Volksbundes*. Man kann sich vorstellen, wie erbittert die Nannauer wurden. Im Herbst 1946 wurden auf die Aussiedlungsliste aufgenommene Leute von dem Ärztekomitee der Aussiedlung untersucht. Anhand einer neuen Liste wurde am 24. März 1947 der Endbeschluss über die Beschlagnahme gefasst. Viele Familien haben ein Gesuch (*Anhang 12*) eingereicht die Aussiedlung vermeiden zu können und vielen ist es gelungen. Auch das Gesetz hat erlaubt, dass 10% der Vertreibenden bleiben dürfen, und die Bergleute wurden nicht vertrieben. Außerdem konnten die Schwaben nur noch nach Ostdeutschland geliefert werden (aus den oben erwähnten Gründen), deshalb haben mehrere Familien das Recht bekommen statt der schwäbischen Herkunft nicht ausgesiedelt worden zu sein. Meistens wurden die Schwaben zuerst nach Pirnau geliefert, später wurden sie der Arbeitskraft nach verteilt, wer auf welches Gebiet von Ostdeutschland weitertransportiert wird. (*Anhang 9-10*)

4.2 Die Verwirklichung der Vertreibung

25. Januar 1948 am Tag der Anbetung des Allerheiligsten wurde ausgetrommelt, dass die Vertreibung am 27. Januar durchgeführt wird. Alle dürfen ein 80 kg schweres Gepäck mitbringen. Die Familien wurden mit den Pferdekutschen (*Anhang 2-3*) zum Bahnhof geliefert. Frau Wind ist z.B. aus dem Forsthoff herausgelaufen und hat einen auf einem Wagen frösteligen Jungen ein Paar Handschuh gegeben. Die Verwandtschaft und die mitfühlende Bevölkerung haben die Ausgesiedelten bis zur Dorfgrenze begleitet.

In Zirc hat der Zug noch zwei Tage lang verweilt. Die Verwandten und Bekannten haben den Ausgesiedelten noch Lebensmittel gebracht und sie haben sich einander zum letzten Mal umarmt. Auf dem Bahnhof haben sie einen Ausweis bekommen, dieser hat bestätigt, dass sie bisher ungarische Staatsangehörigkeit gehabt haben (*Anhang 5-6*). Es sind auch Tragödien passiert, das kleine Baby der Familie Schneider ist im kalten Viehwaggon gefroren, deshalb durften sie zurückkehren. Darüber hinaus durfte auch die Familie Kaufmann mit ihren 4 Kindern zurückkommen. Sowohl István Rummel als auch seine Frau und seine Schwiegermutter konnten den Waggon verlassen, weil ihr Schwiegersohn angeboten hat sie aufzunehmen. Keine der Familien konnten in ihr Haus zurückkehren, weil das schon im Besitz der Siedler war.

Die im Jahre 1948 vertreibenden Ungarndeutschen konnten nur nach Ostdeutschland transportiert (*Anhang 11*) werden, sehr viele Wohnungen waren aber auch dort – wegen des Krieges – unbewohnbar, deshalb wurde die Zahl der aufgenommenen Schwaben beschränkt. Im Verlauf der Aussiedlung haben statt der 107 Familien „nur“ 38 Familien transportiert. Also von den 376 Personen wurden nur 152 Personen in Waggonen gebracht. Das war 14% der ganzen Bevölkerung aus Nannau.

Nach der Vertreibung hat das Zusammenziehen von den verschiedenen Familien fortgesetzt. In die Häuser der Deutschen sind zuerst die Siedler eingezogen, dann Bergleute und im April 1948 Ungarn aus der Slowakei. Nach Angaben mussten 8 Familien mit anderen zusammengezogen werden.

Die Ansiedlung aus der Slowakei war auch nicht einfach, dennoch wurde es ziemlich besser organisiert, als die Vertreibung aus Nannau. Zwei Familien von ihnen haben nach einigen Monaten ihre Verwandten gefunden und sind weggezogen. So konnten zwei schwäbische Familien in ihre Häuser zurückziehen. Eine von diesen willkürlich zurückgezogenen Familien wurde für 5000 Forint bestraft.

Nach dem stürmischen Anfang hat eine ruhige Periode begonnen. Während dieser Zeit haben sich die Leute voneinander ferngehalten. Vielleicht haben sich die Gemüter für kurze Zeit nur in der Kirche beruhigt. In den 70-er Jahren sind weitere Familien aus Nannau gezogen, näher zur slowakischen Grenze, näher zu ihrer Heimat. Jahre sind vergangen, Freundschaften sind in den Schulen entstanden und die zweite Generation wurde erwachsen. Für sie war auch die Mischehe schon problemlos.

4.3 Erinnerungen von den Beteiligten

Die meisten Informationen habe ich aus den Büchern gewonnen, aber ich habe auch einen Fragenkatalog zusammengestellt, den meine Kontaktperson durch einen früher abgesprochenen Anlass beantwortet hat. So habe ich erfahren, wie und mit welcher Schwierigkeiten die vertriebenen Schwaben ein neues Leben in Deutschland beginnen konnten. Diese sind die Informationen, die wichtig zu bearbeiten sind, aber wenige Schriften berichten darüber ausführlich:

Sie hat gesagt, dass die Schwaben in der „alten Heimat“ ihr Leben schwierig vom Neuen hätten anfangen können. Eine der wichtigsten Schwierigkeiten war, dass ihre Sprache schwierig zu verstehen war. Frau Rummel hat auch erwähnt, dass sie in Deutschland als „ungarische Zigeuner“ genannt worden seien. Die Jugendlichen hatten hier bessere Positionen, sie konnten sich besser auf das neue Verhältnis anpassen. Die Älteren konnten es schlecht oder überhaupt nicht ertragen. Frau Rummel hat erzählt, dass sie von zwei Fällen gehört habe, als zwei Nannauer Erwachsenen in der Elbe Selbstmord begangen haben.

Ich möchte einige Erinnerungen noch erwähnen, damit man die Lage der damaligen Menschen spüren kann. :

Frau Szokoli, geb. Julia L.: *„Schmerzhaft war es uns. Vor Jahrhunderten wurden unsere Vorfahren hierher gerufen, die mit ihrer Arbeit halfen das Land aufzubauen. Der Dank dafür war, dass wir von ihnen, wie ein Hund ohne Nichts im kalten Januar vertrieben wurden. Was wir in unserem Herzen fühlen, kann man nicht beschreiben.“*

Peter: *„Ich wurde 87 Jahre alt. Ich weiß nicht aus welchem Grund ich ausgesiedelt wurde. Ich war ein ungarischer Soldat und ich bin ein ungarischer Kriegsinvalider. In meinem Herzen fühle ich mich noch als Ungar. Was den Sport betrifft, freue ich mich über einen ungarischen Sieg noch besser, als über einen Deutschen.“*

Stefan Forsthoffer: *“Der Verlust der Heimat, keine Arbeit, kein Lebensmittel, die unsichere Zukunft- Schlimmeres kann man einem Menschen nicht mehr wünschen. Für uns, für die zweite Generation war es auch noch schwer die Existenz zu gründen, weil wir kein Kapital hatten. Die Familien wurden getrennt, die dörfliche Gemeinschaft verlor sich.“*

Noch zwei weitere Erinnerungen möchte ich mitteilen, die sich vom neuen Leben in Deutschland handeln:

Frau Pokl, geb. Maria Hegedüs: *„Unsere Familie hat noch vor der Vertreibung mit einer anderen Familie zusammengezogen. Wir waren mit zwei Forsthoffer Familien und mit der*

Familie Szauer in einem Waggon. Leider erinnere ich mich nicht an die anderen Familien. Wir bekamen zuerst von dem Arbeitsamt, in Werdau Arbeit. Unsere Eltern sprachen immer über Bakonyána und sie hätten sehr nach Hause fahren mögen.“

Wie ich schon am Anfang erwähnt habe, habe ich den Kontakt zu dem Cousin von meinem Großvater aufgenommen, der 1948 nach Deutschland vertrieben wurde.

Peter Koczner hat das Folgende darüber gesagt: *„Nun werde ich versuchen so weit ich kann, ihren Brief zu beantworten. Ich war bei der Vertreibung auch erst viereinhalb Jahre alt. Meine Familie bestand aus meiner Mutter Theresia, meinem Bruder Stephan, meiner Schwester Marta und meinen Großeltern Janos und Theresia Szöllösi. So kann ich meistens nur berichten, was ich von meiner Mutter, Freunden und Bekannten erfahren habe. Ende Januar begann die Vertreibung. Die Menschen mußten sich bis zum nächsten Tag bereithalten. Pro Person durften 80 kg Gepäck mitgenommen werden. Am nächsten Tag wurden wir mit dem Pferdegespann nach Zirc zum Bahnhof gefahren. Dort wurden die Familien auf Viehwaggons verteilt. Bis zu 30 Personen in einem Waggon. Die Menschen mußten auf ihren Gepäck sitzen und schlafen. Der Zug stand noch 2 Tage in Zirc von Polizisten bewacht. In diesen Tagen kamen Verwandte um Lebensmittel zu bringen. Niemand wußte wo es hingehet. Manche sagten sogar, es gehe vielleicht nach Russland. Dann wurden die Waggons von außen verschlossen und der Zug fuhr nach Budapest. Von dort ging es über die Tschechoslowakei nach Ostdeutschland. In den Waggons war es sehr kalt und es gab keine Toiletten. Die Leute mußten warten bis der Zug stehen bleibt. Dann durften sie unter Bewachung aussteigen. In Deutschland kamen wir nach Pirna bei Dresden. Wir wurden in eine Kaserne eingeliefert. Dort lebten wir 2 Wochen unter strenger Bewachung. Von da kamen einige Familien nach Oberoderwitz in Ostsachsen. Von hier wurden die Familien auf Dörfer und Städte der Gegend verteilt. Damit war die Nanaer Dorfgemeinschaft zerrissen. Erst später fand man sich wieder zusammen. Unsere Familie und Familie Haracska wurden in ein kleines Dorf(Kohlwesa) gebracht. Bei einem Bauern bekamen wir ein Zimmer. Das konnte man nicht heizen. Dort wohnten wir zu sechs Personen. Später bekamen wir ein zweites Zimmer und einen Küchenofen damit wir heizen und kochen konnten. Bei den Bauern wurden wir gut aufgenommen. Mein Großvater, meine Mutter und meine Geschwister konnten dort arbeiten.“*

„Was gibt's zu Hause?“ „Im Sommer gehen wir auch nach Hause.“ „Wir fahren zurück, wir fahren nach Hause“. Diese und ähnliche Aussagen konnte man hören, die auch die Gefühle der ersten und der zweiten Generation in Ausdruck bringen konnten. Sogar bis heute.

5. Schlussfolgerung

Letztens möchte ich zusammenfassen, wie ich mich während der Forschung gefühlt habe, und mit welchen Schwierigkeiten ich (mich) begegnet habe. Wenn ich jetzt nachdenke, muss ich sagen, dass ich schon am Anfang der Arbeit sehr begeistert und aufgeregt war. Diese Art der Begeisterung hat mich bis zum Ende begleitet, ich habe mich während der Arbeit sehr gut gefühlt. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass ich nützliche und wertvolle Quellen gehabt habe, außerdem war meine Kontaktperson sehr hilfsbereit und konnte mir bei der Bearbeitung viel helfen. Einige Probleme möchte ich auch erwähnen, wie zum Beispiel, dass die politischen Schritte der verschiedenen Parteien und Personen schwer zu verstehen waren, dennoch konnte ich sie nach dem gründlichen Studieren in meine Arbeit leicht einfügen.

Die menschliche Schwäche hat in der Vergangenheit stattgefunden, es ist jawohl hier in unserer Gegenwart und wird auch in Zukunft existieren. Das muss als Tatsache akzeptiert werden. Viele Beispiele könnten wir aus der Geschichte bringen, eine von ihnen ist das von mir bearbeitete Thema, das von vielen Seiten eine Erniedrigung und Schande des menschlichen Seins ist.

Ich bin der Meinung, dass ich durch die Forschungen und die Arbeit zu dem Thema näher gekommen bin, dennoch kann ich es noch immer nicht verstehen, was für eine menschliche Seele fähig war, das alles durchgeführt zu haben. Erschreckend ist für mich, dass der Gedanke der Vertreibung der Schwaben aus Ungarn nicht nur eine unbedachte Vorstellung nach dem Kriegsjahren 1945 war, sondern darauf hat man sich mehrere Jahren vorbereitet und wurde die Vertreibung mehrere Jahre lang durchgeführt. Natürlich ist der Gedanke des Nationalismus ein schönes Traumbild oder eine Utopie, aber steht es über alles? Hat das so eine große Bedeutung, damit das Leben von den Menschen einfach verbittert werden kann? Es kommt auch die Frage vor, in wie weit die Politik auf das Schicksal des Individuums wirken darf.

Darüber hinaus möchte ich die Schlussfolgerung ziehen. Unsere Generation kann ein schockiertes Bild davon sehen, wohin eine schlecht bedachte Idee oder Vorstellung und auch eben der Hass führen kann. Man hat die Fehler der Vergangenheit kennen gelernt, damit muss man die ähnlichen Situationen in Zukunft vermeiden. Alles liegt an uns!

Quellenangabe

- Mannherz Károly: A Magyarországi Németek, 1998
- Balogh Sándor: 300 Jahre Zusammenleben aus der Geschichte der Ungarndeutschen Band II, 1988
- Balogh Sándor: Das neue Ungarn und die Ungarndeutschen (In: 300 Jahre Zusammenleben Budapest, 1988)
- Johann Weidlein: A magyarországi németek küzdelme fennmaradásáért, 1996
- Czibulka Zoltán: A névjegyzékre vétel fő okai és a névjegyzéken szereplők főbb demográfiai jellemzői (Handschrift einer Vorlesung, 2002)
- Emlékfüzet- készült a bakonyánai németek elűzetésének és a szlovákiai magyarok betelepítésének 60. évfordulója tiszteletére, 2008
- Facharbeit von László Schindler: Die Vertreibung der Ungarndeutschen, 2002

Anhang



**A nemzeti kormány
12.330/1945. M. E. számú rendelete
a magyarországi német lakosságnak
Németországba való áttelepítéséről.**

A minisztérium a Szövetségsz. Ellenőrző Tanács 1945. évi november hó 20-án kelt és a magyarországi német lakosság Németországba való áttelepítéséről szóló határozat végrehajtásának tárgyában az 1945. évi XI. tc. 15. §-ában kapott felhatalmazás alapján a következőket rendeli:

1. §.

Németországba áttelepülni köteles az a magyar állampolgár, aki a legutolsó népszámlálási összeírás alkalmával német nemzetiségűnek, vagy anyanyelvűnek vallotta magát, vagy aki magyarosított nevét német hangzásúra változtatta vissza, továbbá az, aki a Volksbundnak, vagy valamely fegyveres német alakulatnak (SS) tagja volt.

2. §.

(1) Az 1. § rendelkezése nem vonatkozik a nem német nemzetiségű (anyanyelvű) személy vele együttélő házastársára és kiskoru gyermekeire, valamint a velük — már a jelen rendelet hatálybalépését megelőzően is — közös háztartásban élő felmenőkre (szülők, nagyszülők), ha azok 65. életévüket 1945. évi december hó 15. napja előtt már betöltötték.

(2) Az 1. § rendelkezését nem kell alkalmazni arra, aki cselekvő tagja volt valamely demokratikus pártnak, vagy legalább 1940. óta tagja volt a Szakszervezeti Tanács kötelezőbe tartozó valamely szakszervezetnek.

(3) Nem kell alkalmazni az 1. § rendelkezését azokra sem, akik bár német anyanyelvűeknek, de magyar nemzetiségűeknek vallották magukat, ha hitelet érdemiően igazolják, hogy a magyarsághoz való nemzethű magatartásukért üldöztetést szenvedtek.

(4) A (2) és (3) bekezdésben szabályozott mentesség kiterjed a feleségre (özvegyre), a kiskoru gyermekekre (kiskoru árvákra), valamint a velük — már a jelen rendelet hatályba-

lépését megelőzően is — közös háztartásban élő felmenőkre (szülők, nagyszülők) is.

(5) A (2) és (3) bekezdés szerinti mentességeket nem lehet alkalmazni azokra, akik magyarosított nevüket német hangzásúra változtatták vissza, vagy a Volksbundnak, vagy valamely fasiszta szervezetnek, illetve katonai alakulatnak tagjai voltak.

(6) A mentesítés kérdésében a belügyminiszter által kiküldött bizottság — jogorvoslat kizárásával — végérvényesen határoz.

3. §.

(1) Az áttelepülésre kötelezett személyeknek — tekintet nélkül arra, hogy az ország területén, vagy azon kívül tartózkodnak — minden ingatlan és ingó vagyonát a jelen rendelet hatálybalépése napjától kezdődően zár alá vettnek kell tekinteni, a tulajdonos (birtokos) abból semmit el nem idegeníthet és azt meg sem terhelheti. A zár alá vett készleteket (élelmiszer, takarmány, tüzelő, stb.) a tulajdonos (birtokos) csak a rendes háztartási és gazdasági szükségletének megfelelő mennyiséget használhatja fel.

(2) A zár alá vett vagyont leltározni kell. A leltárak elkészítéséhez és a leltárba vett vagyontárgyak megőrzéséhez szükséges szakszervezetet az illetékes miniszterek hozzátják rendelkezésre.

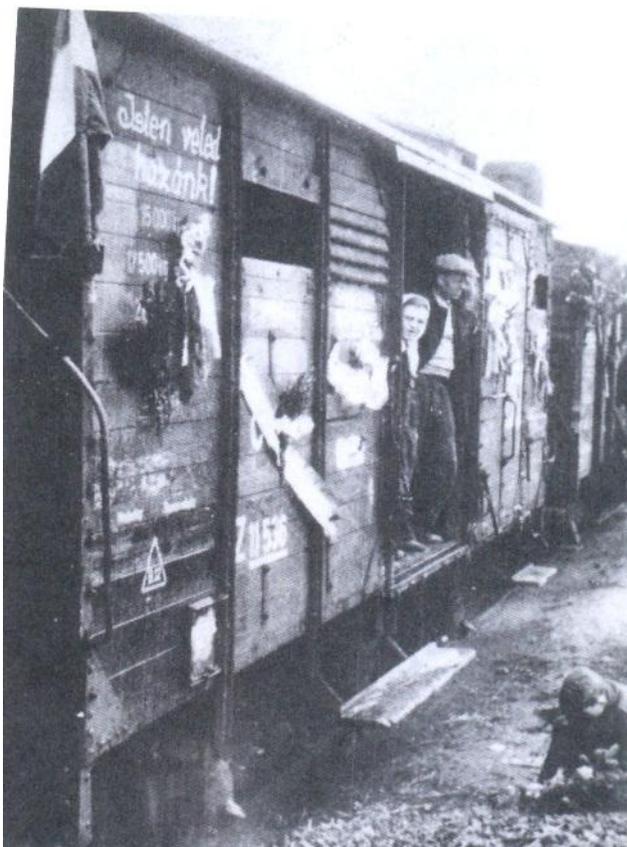
(3) Azt, hogy az áttelepülésre kötelezett milyen ingóságokat vihet magával, a belügyminiszter állapítja meg.

(4) Az (1) bekezdésben foglalt tilalmak, megszerzése, valamint a zár alá vett vagyontárgyak megrongálása, vagy megsemmisítése büntetett és büntetése tíz évig terjedhető fegyház.

4. §.

(1) Az áttelepülésre kötelezett személyeket (1) §) minden községben (városban) lakóházanként össze kell írni és a közös háztartásban élő családanként csoportosítva jegyzékbe kell foglalni. Külön névjegyzékbe kell foglalni azokat, akik az összeíráskor lakóhelyükről távol vannak.

1. Anhang: Magyar közlöny 1945 (Mitteilungsblatt)



2. Anhang: Die Vertreibung Bild 1



3. Anhang: Die Vertreibung Bild 2

Országos Földhivatal,
Budapest, V., Néador-u 31.

Tárgy: Németországba áttelepitendők
névjegyzékai
Melléklet: 1 db.

138574 /1947.
III/1.

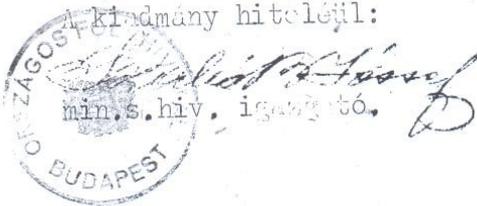
A Belügyminisztérium Népgondozó Osztályának **Bakonynéna** községről készített és a Németországba áttelepitésre kötelezett személyekre vonatkozó névjegyzékét csatolten megküldöm azzal, hogy a névjegyzékeknél újabb személyeknek az elsősorban áttelepitendők névjegyzékére, vagy a vagyonuknál a nagy arányú állan- ra való átszállás alatti mentességű csoport névjegyzékére való felvétele, vagy egyes a csoportba felvett személyeknek vagy el- kovzás alá nem eső csoportba való sorolása következtében változá- sok lehetségesek. Ezekről a változásokról a Népgondozó osztály esetenként fog értesítést küldeni.

Ennek kapcsán felhívom, hogy a községre vonatkozó elkob- zásokat vizsgálja felül és a 4.300/1946.M.E. számú rendelet 3. §-a értelmében a megfelelő intézkedést tegye meg.

Budapest, 1947. június 30.

Az ügyvezető igazgató megbízásából:

A kiadmány hitelesül:



dr. Bétényi János s. k.
törvényszéki bíró.

Mogyvai Földhivatalnak,

Veszprém.

4. Anhang: Brief von der Wegnahme



5. Anhang: Personalausweis des Vertriebenes Bild 1



6. Anhang: Personalausweis des Vertriebenes Bild 2

Megyei Földhivatal !

V e s z t é m .

Alulírott Pehus Károly bakonyánai lakos tisztelettel kérem a Vármegyei Földhivatalt, hogy részemre Bakonyána községben a kitelepített német lakosság visszamaradt földingatlanából juttatni sziveskedjék.

Kérésemet az előbbiakban indokolom meg.

Öreg vagvontalan szüleimet én tartom el a földosztás során sem én sem pedig én földet nem kaptam, mert akkor én még orosz hadisogságt voltam. 1947 július havában jöttem haza fogságból nagyon gyenge állapotban. Nőtlen ember vagyok ugyan de a sok katonáskodás és a hosszantartó fogság miatt nem tudtam megműsülni. Ugy szüleim, mint magam is mezőgazdasági nap-számból éltünk és bérelt földekkel dolgoztunk, mert nekünk nincsen földünk

Kérésemet megismételve maradok tisztelettel

Bakonyána 1948. március 24.

Továbbküldés szükségesnek tartom az ügyhöz

Pehus Károly
bakonyánai lakos.

Bakonyána község előljárósága, nemzeti bizottsága, valamint Ufosz vezetősége a fentiek valódiságát bizonyítjuk és egyben szükségesnek tartjuk a kérelem megadását.

Bakonyána 1948. március 24.

Krabác Ferenc k. bír.
Krabác Ferenc k. bír.



Pisztel Jenő h. közigy.
Pisztel Jenő h. közigy.

Nemzeti bizottság
nemzeti bizottság

Ufosz vezetőség
ufosz vezetőség.



7. Anhang: Anspruch eines Siedlers für Boden



9. Anhang: Schwäbische Hochzeit in Deutschland



10. Anhang: die ausgesiedelten schwäbischen Jugendlichen

**Umsiedlerpaß und
Gesundheitsbescheinigung**

Nr. 28

Amtlicher Ausweis für alle Deutschen, die aus ihrem Wohnort ausgewiesen oder dorthin infolge Übernahme des Gebietes durch einen anderen Staat nicht zurückkehren können. Dieser Ausweis berechtigt zur Inanspruchnahme der öffentlichen Flüchtlingsbetreuung, zur vorläufigen und endgültigen Unterbringung.

Ausgestellt am _____ in Pirna/Elbe

Familiennamen: Berger

Vornamen: Johann

Geburtsdatum: 19.6.27 in _____

Beruf: Landarbeiter

Ausgewiesen aus Ungarn

Quarantäne beendet: 11. Feb. 1948

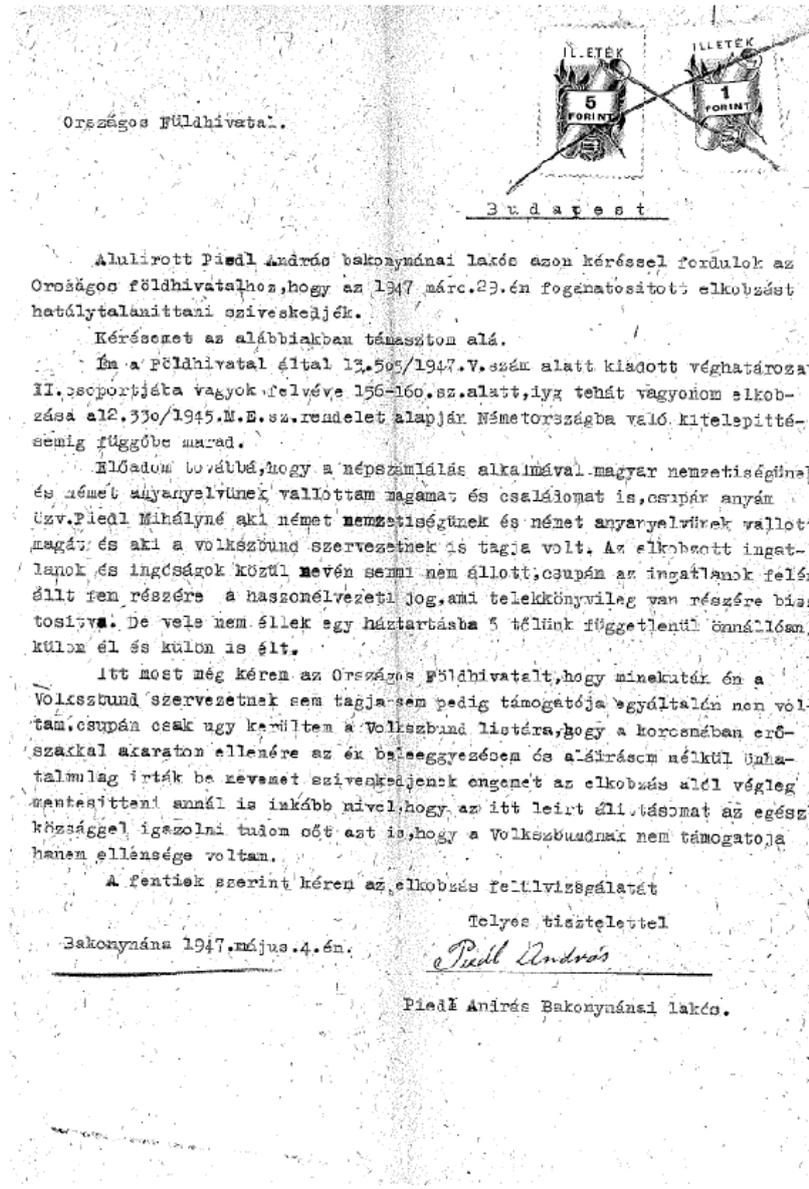
Entlassen am: 11. Feb. 1948

Entlassen nach: Wien

(Stempel)  Der Lagerleiter: Stodolka

95 P 24 10000

11. Anhang: Umsiedlerpaß und Gesundheitsbescheinigung



12. Anhang: Antrag auf Außerkraftsetzung